

soll ökumenisch im weitesten Verständnis des Wortes sein — nicht nur, was Religionen und Bekenntnisse angeht, sondern auch hinsichtlich der Arbeitsmethoden, der Problembehandlung und des geistigen Austausches.

Zur Verwirklichung eines solchen Programms bietet die Notre Dame University günstige Voraussetzungen: einmal durch ihre grundsätzliche Ausrichtung, zum andern durch eine Reihe besonderer Einrichtungen und Veranstaltungen wie etwa das *Center for the Study of Man in Contemporary Society* oder die *International Conference on the Theological Issues of the Second Vatican Council* u. a.

Zum ersten Direktor des neuen Instituts ist Dr. JAMES KRITZECK (37) ernannt worden, der an der Notre Dame University die Professur für Orientalische Sprachen und Geschichte innehat. Dr. Kritzeck ist ein bekannter Orientalist, Mitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften und Verfasser vielbeachteter Werke: *The World of Islam* (1960), *Peter the Venerable and Islam* (1964), *Sons of Abraham* (1965), *Modern Islamic Literature*, *Islam in Africa* (in Vorbereitung). Dr. Kritzeck war Peritus des Zweiten Vatikanischen Konzils und ist Mitglied des Sekretariats für die Nichtchristen.

Das Institut hat eine erstklassige Werbeschrift herausgegeben. Weitere Auskünfte erteilen die Büros des Instituts: 1102 Memorial Library, University of Notre Dame, Notre Dame, Indiana 46556 und 1305 Notre Dame Avenue, South Bend, Indiana 46617 (USA).

Dem neuen Institut, das für sich in Anspruch nehmen darf, das erste seiner Art in der Welt zu sein, ist zu wünschen, daß es seine hohen Ziele erreiche und zur Lösung der brennendsten geistigen Probleme unserer Zeit beizutragen vermöge.

J. Glazik

VORSCHAU AUF DIE LÖWENER MISSIONSSTUDIENWOCHE 1969

Die 39. Löwener Woche wird vom 24. bis 28. August in Namur (Grand Séminaire, 190, rue Henri Blès) abgehalten. Der Sekretär der Wochen, JOSEPH MASSON SJ, kündigt als Thema an: *L'évangélisation et le développement*. Über die Teilnahmebedingungen vgl. ZMR 1968, 207. — Anmeldung: Secrétariat des Semaines de Missiologie, St.-Jansbergsteeweg 95, Egenhoven, Leuven. Detaillierte Programme können dort angefordert werden.

W. Promper

BESPRECHUNGEN

MISSIONSWISSENSCHAFT

Anderson, Gerald H. (Ed.): *Christ and Crisis in Southeast Asia*. Friendship Press/New York 1968; 176 p., \$ 1,75

In Gemeinschaftsarbeit haben verschiedene Autoren die Lage der christlichen Kirchen in Südostasien beschrieben. Die Endredaktion hatte ein amerikanischer Methodisten-Missionar und Theologieprofessor. Das Bändchen entspricht den Erwartungen, die man an eine Einführung in die Situation der Kirchen in diesem Raum stellt, solange man sich an die jetzt allgemein anerkannten missiologischen und entwicklungssoziologischen Leitlinien hält. Dem Ökumenismus wird die nötige Aufmerksamkeit geschenkt. Die Aufgaben der christlichen Mission hinsichtlich der Entwicklung der asiatischen Völker, des Dialogs mit den

nichtchristlichen Religionen sowie der Einheit der verschiedenen Nationen werden genügend herausgestellt. Sucht man aber nach Tatsachenberichten, so wird man enttäuscht sein. Es bleiben dann meistens Wünsche offen. Typisch dafür ist die Behandlung der *social revolution* in Indonesien, da die große Bekehrungswelle nur sehr ungenügend in die Perspektive dieser Revolution gestellt wird. Wo bleibt der so notwendige Dialog mit dem Islam? Manchmal wird der ökumenische Gedanke überbetont, so daß z. B. der Bericht eines katholischen Missionars über Vietnam die sonst anstehenden Fragen nur oberflächlich berührt. — Im allgemeinen wird die christliche Mission in Asien gut beleuchtet: Sie ist zu kirchlich gewachsen, um eine progressive Macht in der allgemeinen Entwicklung, besonders innerhalb der sozial-kulturellen Revolution, sein zu können. — Besondere Beachtung verdient die Bibliographie für das Studium der nicht-katholischen Christen auf den Philippinen.

Heerlen (Niederlande)

Harry Haas

Dourisboure, Pierre/Simonnet, Christian: *Vietnam. Mission on the Grand Plateaus.* Maryknoll Publications/Maryknoll, New York 1967; VI + 278 p., \$ 5,95

SIMONNET hat das Buch seines Mitbruders DOURISBOURE der *Missions Etrangères de Paris (Les sauvages Bahnar. Paris 1873)* gekürzt neu herausgegeben (*La mission des Grands Plateaux. France Empire/Paris 1961*). Die damals üblichen frommen Digressionen entfallen, der Text wurde verdichtet. Hrsg. hat selbst einführende Kapitel geschrieben und damit das Ganze sehr lesbar gemacht. Es ist zu bedauern, daß er gar keine Anmerkungen hinzugefügt hat; aber als Zeitbild ist die Schilderung des Missionars DOURISBOURE außerordentlich aufschlußreich. Von DOURISBOURES Buch verläuft eigentlich eine gerade Linie zu den Veröffentlichungen seines Ordensbruders DOURNES: die Liebe der Missionare zu den einfachen Bergbewohnern, Einsatzbereitschaft und Einlebefreudigkeit, Aufnahme neuer Brüder in Christus, Einsatz für die Rechte der von allen Unterdrückten. Manches kommt uns allerdings heute paternalistisch vor, z. B. die Bezeichnung *Wilde*, die Beschreibung der Nicht-Missionare als *Permanent-Andere*, die Erklärung gewisser Freundschaftsbeziehungen als Missionstaktik. Es darf aber nicht vergessen werden, daß Vf. seinem Werk erst in Frankreich (nach seiner endgültigen Heimkehr) die Endredaktion gegeben und für die „Heimatfront“ geschrieben hat. SIMONNET bemerkt aber, daß unter Missionaren das Wort *sauvages* nicht benutzt wurde. Auch wird in DOURISBOURES Bericht deutlich, wie sehr er seine Neuchristen geliebt hat und wie gut sie sich gegenseitig verstanden haben. — Es läuft aber noch eine andere Linie durch die Kapitel von D. und S., und zwar eine gewisse Vormachtstellung des fremden (und in unserem Fall dazu noch französischen) Missionars. Diese mit Paternalismus zu deuten, wäre eine Vereinfachung. Verschiedene Momente spielen eine Rolle. Erstens die Ausnahmestellung, die der Weiße in der Missionsstruktur, oft ohne es zu wissen und zu wollen, innehatte. Beide schreiben ihre *Memoiren* im Ruhestand in Frankreich: Sie sind in gewissem Sinne Passanten gewesen. Der Missionshaushalt, den sie geführt haben (Dutzende von Leuten: von mitgebrachten Vietnamesen bis zu adoptierten Waisen), später modernisiert in Schulen, Spitälern und *mission compound*, hat ein gewisses Maß des Fremdbleibens institutionalisiert. Schließlich hat gerade die Fürsprache- und Entwicklungsposition, die die Missionare innehatten, eine echte Partnerschaft verhindert. Wie groß die Unterschiede zwischen den Zeiten DOURISBOURES und SIMONNETS